Nro. 237. **Donnerstag, 18. Oktober** (Lucas, Ev.) **1883.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Joseph Eich.** Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.** Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. October.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19	80	Hafer		15	60
„	2. „	17	80	Raps	1. Qual.	34	—
Landroggen neuer	1. Q.	16		„	2. „	32	50
„	2. „	14	—	Kartoffeln		5	50
Wintergerste		15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen	1. Qual.	15	50	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		28	—
„	2. „	15	—				

Preise unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.00—14.00 bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	70	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	72	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 16. Oct. Ueber den Cardinal von Hohenlohe entnehmen wir der ‚Germ.' folgende Mittheilungen ihres römischen Correspondenten: „Thatsache ist, daß Se. Eminenz vor einigen Wochen das Gesuch eingereicht hat, ihn von dem Suburbicarbisthum Albano zu entheben. Wie der Cardinal diese seine Resignation motivirt habe, das ist bis jetzt das Geheimniß derjenigen allerhöchsten Stelle, welcher die Entscheidung darüber zusteht. In den hohen kirchlichen Kreisen gibt man übereinstimmend als Grund an, daß die Bedürfnisse der kleinen (aus bloß 12 Pfarreien bestehenden und kaum über 29000 Seelen umfassenden) Diöcese Albano Sr. Eminenz mehr Kosten verursachten, als die Einkünfte betrugen. Gewisse Blätter behaupten, der h. Vater habe das Entlassungsgesuch des Cardinals nicht angenommen. Dies ist nun insofern wahr, als Leo XIII. bislang weder eine bejahende noch eine verneinende Antwort darauf ertheilt hat. An der Annahme jedoch zweifelt hier Niemand, besonders nach den aus München hierher gelangten Nachrichten, daß Cardinal Hohenlohe den dortigen italienischen Gesandten besucht und den Professor Döllinger empfangen habe. Ein Mann, der solche Demonstrationen macht, ist gewiß nicht geeignet zur Leitung einer Diöcese, mag diese auch noch so winzig sein. Ueberdies hatte Cardinal Hohenlohe als Cardinal-Bischof die Anwartschaft, dereinst, wenn seine fünf Vordermänner durch den Tod abgingen, Decan des h. Collegiums zu werden, und für diese hervorragende Stellung ist ein Mann nicht geeignet, der sich so über alle den Kirchenfürsten auferlegten Rücksichten hinwegzusetzen beliebt, wie er nicht nur jetzt in München gethan hat, sondern auch schon seit Jahren hier offen zu thun pflegte. Ist er doch der einzige Cardinal, der dem ausdrücklichen Willen des hl. Vaters entgegen mit beim Quirinal accreditirten Diplomaten (Herrn v. Keudell) freundschaftlichen Verkehr unterhält. Von einem in der Kirchengeschichte sehr bewanderten Prälaten wird mir versichert, daß seit dem Concil von Trient bis heute nur noch zwei Mal der Fall vorgekommen sei, wo ein Suburbicarbischof auf sein Bisthum verzichtet habe und in die Reihe der Cardinalpriester zurückgetreten sei. Als der Cardinal Hohenlohe kürzlich nach Deutschland reiste, meldeten hiesige Blätter von liberaler Partei, daß er sich vom hl. Vater nicht verabschiedet habe. Meine Nachforschungen an zuverlässigster Quelle setzen mich in den Stand zu versichern, daß Se. Eminenz einige Tage vor seiner Abreise dem hl. Vater einen Besuch gemacht und bei dieser Gelegenheit von einer eventuellen Reise nach Deutschland gesprochen hat, ohne jedoch, wie es Pflicht der hier residirenden Cardinäle ist, Se. Heiligkeit um Urlaub dazu zu bitten. Dann ist er, ohne sich von irgend einem seiner Collegen zu verabschieden, abgereist."

— Die gestern von uns mitgetheilte intolerante und rechtlich nicht begründete Haltung des Rostocker Magistrates, der die Erbauung einer katholischen Kirche nicht gestatten will, ist von allen Berliner Blättern bis auf zwei, vielleicht in einem Gefühle von Scham, mit Stillschweigen übergangen. Die beiden liberalen Blätter, welche die Meldung erwähnen, tadeln den Magistrat. Die ‚Nat.-Ztg.' nennt die Mittheilung befremdlich, und will nähere Aufklärung abwarten. Der ‚Voss. Ztg.' dagegen schreibt man von Rostock über die Haltung des Magistrates:

Angesichts des nahe bevorstehenden Lutherfestes nimmt sich dieser Act der Unduldsamkeit gegen die römische Kirche von Seiten des Raths der Stadt Rostock recht unvortheilhaft aus. Nicht durch gewaltsame Niederhaltung des Gegners, sondern durch Gewinnung desselben im Wege der Belehrung und Ueberzeugung sollte die evangelische Kirche sich des Papstthums zu erwehren suchen. Wenn wir mit den Mitteln des sogenannten lutherischen Gotteskastens inmitten katholischer Bevölkerungen für eine kleine Minderzahl von Glaubensgenossen Kirchen bauen und Gemeinden gründen wollen, so sollten wir es auch vertragen können, wenn ein Häuflein Katholiken sich unter uns als Gemeinde gestalten und in einem eigenen Hause Gott dienen will.

Der Correspondent der ‚Voss. Zeitung.' theilt des Weiteren mit:

Die Katholiken in Rostock, deren Zahl nach dem neuesten Staatshandbuch 224 beträgt, haben in einem gemietheten Local eine Kapelle, in welcher ein in Rostock wohnhafter Geistlicher allsonntäglich Gottesdienst hält.

Berlin, 16. October. Der schwindsüchtige National-Liberalismus sucht nach Mitteln, sein Leben noch etwas zu fristen. Ein ärztlicher Rathgeber in der ‚Elbf. Ztg.' hat eine Programmkur vorgeschlagen, aber davon will der Patient nichts wissen und das mit Recht, denn sie würde sein Ende beschleunigen, da er für dieselbe nicht mehr ausreichende Kräfte besitzt. Das Richtige scheint ihm strengere Diät, politisch: Selbstzucht zur Herbeiführung ordentlicher Parteidisciplin. „Die Partei", so schreibt der ‚Hann. Cour.', zählt eine große Anzahl geistvoller und hochverdienter Männer zu den Ihren, denen es nicht immer leicht wird, ihre besonderen Ansichten, die ja an und für sich ihre Berechtigung haben mögen, einer einheitlichen Parteiansicht unterzuordnen. Indem sie sich der Leitung der Partei, die doch aus ihrer eigenen Wahl hervorgegangen ist, oder wenigstens mit ihrer Zustimmung fungirt, für coordinirt oder zeitweilig für überlegen halten, hindern oder verzögern sie durch Widerspruch das Zustandekommen einheitlicher Beschlüsse. Dies nicht selten um ganz kleinlicher, wenn auch noch so geistreicher Bedenken wegen. Es herrscht in unserer Partei eine Neigung vor, vom Führer abzuschwenken, eine Neigung, welche oft die verderblichsten Folgen gehabt hat. . . . . Und das ist ein Umstand, auf den sich unsere Bemühungen zu einer Besserung vor Allem richten müssen, daß im Schooße der Partei mit selbstloser Beiseitesetzung des Eigenwillens und der Eigenansicht endlich einmal eine stramme Parteidisciplin erwachse, ohne welche nun einmal eine erfolgreiche parlamentarische Wirksamkeit nicht erzielt werden kann." — Das hört und liest sich recht gut, aber wenn man bedenkt, daß die Parteidisciplin nur auf dem Boden gemeinsamer politischer Grundanschauung erwachsen kann so muß man sagen, daß das Rezept für den Nationalliberalismus, in dessen Mitte conservative und altliberale Richtungen concurriren, nichts taugen kann. Wer soll denn, nachdem Bennigsen es nicht mehr vermochte, die Partei dirigiren und in Disciplin halten? Sollen sich die Gneist, Benda u. s. w. den Lauenstein, Eynern, Cuny fügen, oder diese jenen? Die erste Folge eines Versuchs mit strammer Mannszucht würde eine abermalige Trennung sein, die sich so oft wiederholen wird, bis ein Theil bei den Conservativen, ein anderer bei der Opposition, und der Nationalliberalismus — gar nicht mehr ist.

— Dem Vernehmen nach schließt die jetzt fertiggestellte Secundärbahnvorlage mit einer Summe von rund 50 Millionen Mark ab. Die Provinzen sind mit möglichster

Ein Wiedersehen.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von A. Linden.

5)

(Fortsetzung.)

Unterdessen kam auch todtenbleich und erschreckt Joseph zurück, der das Tuch glücklich gefunden hatte; er führte die schnaubende Atalante am Zügel, die in dem Wasser ihre Wuth gekühlt hatte, und etwa tausend Schritt unterwärts an das Land geschwommen war. Hier war sie dem vorbeisprengenden Reitknecht aufgestoßen, der ein entsetzliches Unglück ahnend, in die ihm bekannte Hütte eilte, um wo möglich von den darin Wohnenden auf die Spur seiner Herrin geleitet zu werden. — Groß war seine Freude, als er dieselbe unversehrt und munter antraf.

Es wurde nun überlegt, wie Madeleine am besten nach dem Schlosse zurückkehren könne, und sie beschloß, da sie sich ganz erholt hatte, zu Fuß zurückzugehen, denn sie fürchtete, wenn sie Joseph nach einem Wagen sende, ihren Onkel zu erschrecken. Fernau bat um die Erlaubniß, sie begleiten zu dürfen, und gerne bewilligte sie seine Bitte. Joseph folgte mit beiden Pferden nach.

Die Sonne sank tiefer und tiefer, und vergoldete mit ihren letzten Strahlen die schöne Gegend, als Madeleine und Fernau ihren Rückweg antraten. Des Letzteren Schüchternheit hatte allmählich nachgelassen; sie hatte ihre ursprüngliche Munterkeit erlangt, die entflohenen Rosen waren auf ihren Wangen zurückgekehrt, und sie plauderte in Einem fort, stets heiter und liebenswürdig.

„Und wie finden Sie denn unser schönes Frankreich? Gewinnt oder verliert es im Vergleiche zu Ihrem Vaterlande?" fragte Madeleine im Laufe der Unterhaltung.

„Das wäre wohl schwer zu sagen," erwiderte Fernau, „wenigstens möchte ich als Deutscher nicht für Frankreichs Gunsten entscheiden. Viele Partieen dieses Landes habe ich wahrhaft bewundert, aber auch in meinem Vaterlande gibt es Gegenden, die der Himmel mit allen Reizen, die ein Menschenherz entzücken, geschmückt hat. Besonders das südliche Deutschland und die Gegenden des Rheines sind oft unbeschreiblich schön."

„Und liegt Ihre Heimath so schön und anmuthig?"

„Das nicht, gnädiges Fräulein, die Gegend, wo mein Vaterhaus steht, wo ich die Tage meiner Kindheit verlebte, ist im Norden von Deutschland, einförmig und öde. Ein Fremder, gleichgültiger Beschauer würde sie für durchaus reizlos erklären, und hätte wohl Recht, denn fast kein Berg ist anzutreffen, der für das weithinschauende Auge einen Ruhepunkt bilden könnte. Der Boden ist sandig und ergiebig, und nur mit Mühe erlangt dort der Landmann, was zehn Meilen südlicher die Natur reichlich, und ohne daß der Mensch sich so sehr quälen muß, gibt. Und dennoch, wie viel Anziehendes hat jenes Land für mich mit seinen kleinen röthlichen Backsteinhäusern, die einzeln liegend, aus grünen Baumgruppen, wie Blumen aus ihrer Blätterumhüllung hervorschauen. Es gibt unzählige Augenblicke," fuhr Fernau fort, während sein Auge glänzte und seine Stimme vor Rührung bebte, „wo meine Sehnsucht nach jener Haidegegend so lebhaft und innig wird, daß ich sie kaum bezwingen kann. Es mag wohl die Anhänglichkeit an die Heimath, oder die Erinnerung an die glücklichen dort verlebten Jahre meiner Kindheit sein, die mich so mächtig dahin zieht, denn es lebt mir dort Niemand mehr von den Meinigen, ich stehe ganz allein und einsam in der Welt."

Fernau schwieg, überwältigt von der Rückerinnerung, auch Madeleine sagte erst nach einer Pause: „wir haben ziemlich gleiches Schicksal; meine Mutter starb sehr jung, ich zählte damals kaum 7 Jahre, mein Vater folgte ihr kurze Zeit darauf, und wenn mein gütiger Oheim sich nicht meiner schutzlosen Jugend angenommen hätte, so wäre auch ich einsam gewesen; aber seine Liebe und Sorgfalt ließen mich nie fühlen, daß ich verwaist war." —

Während diesen Gesprächen hatten sie sich dem Schlosse genähert, Fernau wollte aus Zartgefühl nicht weiter mitgehen weil er mit Recht vermuthete, der Graf würde mit seiner geretteten Nichte die ersten Stunden gern allein zubringen. Er entschuldigte sich mit der unpassenden Zeit zu Besuchen und bat um die Erlaubniß, sich am anderen Tage nach dem Befinden Madeleine's erkundigen zu dürfen.

Diese wurde mit Freuden gewährt; Fernau verabschiedete sich und eilte die Terrasse hinab, während Madeleine die letzten Stufen aufwärts stieg. Oben angelangt, wandte sie sich unwillkürlich noch einmal zurück und begegnete Richards Blicken, welcher wie angewurzelt stand. Beide erröthteten und setzten eilig ihren Weg fort.

Madeleine eilte zu ihrem Oheim, und nachdem sie erst wiederholt versichert hatte, daß sie ganz wohl sei, erzählte sie dem entsetzt zuhörenden Grafen ihr Abenteuer. Als sie geendigt hatte, schloß sie derselbe heftig in die Arme und rief: „Und wo ist Dein Retter, wo ist der junge Mann, daß ich ihm danke!"

„Morgen wird er kommen, Onkelchen, er glaubte Dich so spät zu stören."

Später am Abend stand Madeleine sinnend und träumend am Fenster und Henry sagte:

„Mein Kind, Du bist so ungewöhnlich still!"

„Still?" wiederholte sie, indem sie erschreckt zusammenfuhr, „findest Du Onkelchen? da muß mich wohl doch die Gemüthsbewegung von heute etwas angegriffen haben!"

Der Graf schwieg befriedigt.

Jetzt täuschest Du Dich wohl selbst, Madeleine, Dein Nachdenken galt wohl weniger der überstandenen Todesgefahr, als Demjenigen, der Dich derselben entrissen."

* * *

Richard Fernau's Vater war ein geachter Militär in H . . . . . 'schen Diensten gewesen. Durch ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen war der sonst so friedfertige Mann in ein Duell verwickelt worden, auf das er trotz seiner sonst gläubig-frommen Gesinnung in einem Augenblick leidenschaftlichen Zornes eingegangen war, in dem er aber so schwer verwundet wurde, daß er in der Blüthe seiner Jahre den Abschied nehmen mußte. Mit einer kleinen Pension, gebeugt von Krankheit und dem Gedanken, an sein durch eigene Schuld verfehltes Leben, zog er sich mit seiner Gattin und seinem einzigen kleinen Sohn in die einsame reizlose Haidegegend zurück.

Hier war es, wo sein starker Geist ihn die verlorene Heiterkeit wiederfinden ließ, wo er in der Erziehung Richards sein einziges Glück fand. Wissenschaftlich gebildet, wie er war, konnte er die Erziehung seines Sohnes allein leiten, und während er den Verstand desselben bildete, war es seine sanfte, liebenswürdige Gattin, die das Herz ihres Kindes allen Eindrücken des Schönen und Guten öffnete. — Richards geistige und körperliche Entwickelung übertraf die Erwartungen seiner Eltern bei weitem, seine schöne Gestalt, sein liebenswürdiges, bescheidenes Wesen gewann ihm alle Herzen und mit Stolz blickten die Eltern auf ihren Liebling. Früh zeigte sich sein bedeutendes Talent zur Malerei. Der Vater, der so viel Trübes im Militärstande erfahren hatte, nährte des Sohnes Liebe zur Kunst, und bereits im achtzehnten Jahre verließ Richard seine Heimath, um in Italien, der Wiege der Kunst, seine Studien zu vervollkommnen. Dort verlebte er viele glückliche Jahre, sein reiches Talent entfaltete sich immer mehr und sein Name ward bald mit denen der berühmtesten Künstler genannt. Da traf ihn in Florenz plötzlich ein Brief seiner Mutter, der ihn eilends nach Hause zurückrief,

Gleichheit an den neuen Bahnbauten betheiligt. Der größere Antheil dürfte aber doch auf den Westen entfallen, wo die Nothstandsgegenden der Eifel eine besondere Fürsorge nöthig machen.

Darmstadt, 13. Oct. Die protestantische Landessynode hat sich für die Bestimmung ausgesprochen, daß denjenigen, welche bei Eingehung einer gemischten Ehe die Erziehung der Kinder in einer nichtprotestantischen Religion zusagen, die kirchlichen Ehrenrechte aberkannt werden können. Dagegen wollten wir nicht viel sagen, wenn nicht dieselbe Synode den Antrag, dieselbe Bestimmung auch auf diejenigen anzuwenden, welche eine Ehe mit einer Nichtchristin eingehen, abgelehnt hätte. Ebenso wurde der Antrag abgelehnt, die kirchliche Trauung eines Ehebrechers (resp. Ehebrecherin) mit dem mitschuldigen Theile im Interesse der Kirche und des deutschen Volkes zu verbieten, sowie auch, im Falle fortgesetzter Auflehnung gegen die kirchlichen Anordnungen Ausschließung vom Empfang des Abendmahls, Versagung des kirchlichen Begräbnisses und Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft eintreten zu lassen. — Katholische Kindererziehung scheint demgemäß der Landessynode ein größeres Verbrechen zu sein!

Augsburg, 16. Oct. Der Priestermangel wird in unserer Diöcese immer fühlbarer, indem von den preußischen Priestern seit Neujahr bereits 14 unsere Diöcese verlassen haben und meist in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Da das neueste preußische Kirchengesetz die Anstellung von Hilfspriestern ermöglicht, ist zu besorgen, daß ihnen noch mehrere ihrer Landsleute folgen werden und in Folge dessen der Priestermangel noch empfindlicher werden wird. Schon jetzt können, nach der ‚Postztg.' die Bitten zahlreicher Gemeinden und kränklicher Pfarrherren um Hilfspriester nicht mehr erfüllt werden, obwohl bereits mehr als 60 kleinere Pfarreien vacant sind, d. h. wegen Priestermangels auf längere Zeit nicht besetzt werden. Die Zahl der in diesem Jahre neugeweihten Priester ist jetzt schon durch die Zahl der Gestorbenen, deren es 27 sind, bedeutend überschritten, obwohl erst drei Viertel des Jahres verflossen sind.

Holland.

Luxemburg, 14. Oct. Heute wurde in allen Kirchen unserer Diöcese ein Hirtenschreiben des hochwürdigen Herrn Bischofs Adames verlesen, durch welches der greise Oberhirte in wahrhaft rührender Weise von seiner Heerde Abschied nimmt. Bereits vor 2½ Jahren hatte der Herr Bischof den hl. Vater gebeten, ihm die schwere Bürde der Leitung der Diöcese, welche seit nunmehr 35 Jahren auf seinen Schultern geruht, abzunehmen, „weil Altersschwäche und körperliche Leiden es ihm unmöglich machten, sein heiliges Amt fernerhin so zu verwalten, wie er es wünsche." Nach ungewöhnlich langem Zögern schenkte endlich der hl. Stuhl den inständigen Bitten des siebenzigjährigen Greises Gehör und genehmigte das Entlassungsgesuch. Im Auslande, schreibt man ‚Tr. Landesztg.', kann man sich kaum eine Vorstellung davon machen, wie schmerzlich die Kunde vom Scheiden des geliebten Oberhirten das gesammte luxemburgische Volk berührte; war doch Bischof Adames durch seine Tugenden, sein mildes, leutseliges Wesen der populärste Mann im Lande. Der hochwürdigste Herr gedenkt sich in das hiesige Redemptoristenkloster zurückzuziehen, um sich in stiller Einsamkeit auf den Tod vorzubereiten. Möge daselbst der heiligmäßige Greis, der wie kein zweiter Bischof der Christenheit die unbegrenzte Liebe seines Clerus und des katholischen Volkes besaß, noch viele Jahre der Ruhe genießen, die er durch sein segensreiches Wirken während 35 Jahren so sehr verdient hat! Das ist der Wunsch, mit dem das luxemburger Volk von seinem theuern Hirten scheidet.

Belgien.

Brüssel, 13. Okt. Die belgischen „Liberalen" planen einen neuen Gewaltstreich gegen die katholische Kirche. In Folge des neuen Wahlgesetzes hatten sich auch Mitglieder der Ordensgenossenschaften zur Ablegung des Wahlexamens einschreiben lassen, um dann bei den Wahlen die katholische Partei zu verstärken. Hierfür wollen sich nun die liberalen Logenmänner an den Ordensleuten dadurch rächen, daß sie dieselben zum Dienste der Bürgerwehr heranzuziehen suchen. — Am 9. dss. wurde an der Universität Löwen das akademische Schuljahr mit der sogen. hl. Geistmesse eröffnet. Nach der Feier in der Kathedrale theilte der Rector Magnificus, Msgr. Pieraerts, in der Aula des Universitätsgebäudes dem versammelten Professoren-Collegium die bereits vorgenommenen, sowie einige bevorstehende Aenderungen in dem Personal und den Arbeiten der Universität mit. Auch der gegenwärtige allgemeine Zustand und die Pflege der Wissenschaft an der alma mater wurde mit einigen kurzen Zügen geschildert. Alsdann gedachte der Rector mit warmen Worten des vor Kurzem verschiedenen Cardinal-Erzbischofs v. Mecheln und des Bischofs von Namur. Die Universität selbst hat einen nicht geringen Verlust erlitten durch das Hinscheiden des begabten Historikers Poullet, dessen ebenfalls gebührend gedacht wurde. Schließlich wies Msgr. Pieraerts auf das immer kräftiger werdende Leben und Blühen der Universität hin, welche unter dem Schutze der Verfassung stehe und im nächsten Jahre ihr fünfzigjähriges Jubiläum zu feiern gedenke. Er betonte die bedeutende Aufgabe, welche die Geschichtsforschung namentlich in unsern Tagen habe, und empfahl jenes Studium der Geschichte, das nichts Anderes bezwecke, als die Wahrheit, nicht etwa die Neutralität, welche Tacitus für unerreichbar erachtet, sondern die Unparteilichkeit, welche sich frei weiß von jeder Voreingenommenheit gegen Personen, und nur die Sache im Auge hat.

England.

London, 15. Oct. Die in Manchester tagende Delegirtenconferenz der Grubenarbeiter der wichtigsten Minendistrikte hat die Grubenbesitzer aufgefordert, sich bis Ende dieses Monats über die verlangte Lohnerhöhung von 15 pCt. zu erklären. Die Conferenz wird am 31. ds. Mts. wieder zusammentreten, um je nach dem Ausfall der Antwort der Arbeitgeber darüber schlüssig zu werden, ob die Arbeit eingestellt werden soll oder nicht. Auch in anderen Industrie-Kreisen drohen dem Arbeitsmarkte neuerliche Störungen. In Wales sind in den Eisen- und Gußstahlhütten bereits die Feuer gelöscht, da die Arbeiter die angekündigte Lohnherabsetzung nicht annahmen. Im ganzen nordöstlichen Lancashir haben die Weber und in den Distrikten von Dudley die Nagelschmiede ihren Entschluß angekündigt, die Arbeit einzustellen. Auch in einigen Kohlenwerken begannen die Bergleute zu striken, und dürften durch diese neuen Strikes im Ganzen mindestens 15 000 Arbeiter arbeitslos werden.

Rußland.

Petersburg, 13. Oct. Gestern ist endlich der Prozeß gegen den früheren Director des Postdepartements, Perfiljew zum Austrag gekommen, der der Unterschlagung von 45 000 Rubel beschuldigt war. Der Angeklagte gestand rückhaltlos, sich 30 000 Rubel angeeignet zu haben, die dem Kaiser von der Tambow'schen Landschaft zu beliebiger Verwendung übermittelt und von Alexander II. zur Vergrößerung des Fonds des Alexander-Comites für verwundete und kranke Krieger bestimmt waren; ferner 15 000 Rubel, die dem Minister des Innern zur freien Verwendung gestellt waren. Perfiljew fügte auch hinzu, daß ihn keine Noth zu seinem Verbrechen veranlaßt habe, daß seine Existenz vielmehr gesichert gewesen sei, wie man denn in der That mit 7000 Rubel jährlichem Gehalt sein Leben fristen kann. Die Strafe fiel verhältnißmäßig leicht aus. Perfiljew wurde zum Ausschluß aus dem Dienst und zur Zahlung von 15 000 Rubel und der Gerichtskosten verurtheilt. Der Prozeß wirft wieder einmal ein grelles Licht auf das russische Beamtenthum. Ein noch arbeitsfähiger Mann — Perfiljew ist 45 Jahr alt —, der eine schnelle und glänzende Carriere gemacht hat, ein ausgezeichnetes Gehalt bezieht, Privatvermögen besitzt, verheirathet ist und drei Töchter hat, stiehlt dem Staat mir nichts dir nichts 45 000 Rubel!

— Aus Petersburg wird der Zusammensturz der städtischen Bank in Koslow gemeldet. Dieselbe ist durch kolossale Veruntreuungen hervorgerufen. Beide Direktoren der früheren Verwaltung sind in's Gefängniß gebracht. Die gegenwärtigen Direktoren und ein Buchhalter haben Hausarrest. Der Konkurs ist noch nicht eröffnet, da man angesichts der großen Aufregung des Volkes zunächst die Einlagen der kleinen Leute retten möchte. Die sonstigen Operationen der Bank sind eingestellt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 17. Oct. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Strauven als Schöffen Jacob Wilms, Ackerer zu Kleinsiep, und Wilhelm Kaumanns, Kaufmann zu Neuß, anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. war angeklagt der Maurerhandlanger Werner H. aus Neuß, im Jahre 1883 zu Neuß eine Uhr, Werth 17 Mk., die er in Gewahrsam hatte, zum Nachtheil der Firma Schepperheyn u. Wiese sich rechtswidrig zugeeignet zu haben; der Angeklagte wurde freigesprochen. — ad 2. waren angeklagt Heinrich M., gegenwärtig im hiesigen Arresthause detinirt und zum Termine vorgeführt, und Wilhelm M., beide Tagelöhner aus Neuß, und zwar Ersterer, am 23. Sept. c. dem Maurer Pet. Joh. Paul einen Rock in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, und der zweite Angeschuldigte, den gestohlenen Rock, von dem er wußte, daß derselbe mittels einer strafbaren Handlung erlangt war, seines Vortheils wegen an sich gebracht zu haben; die Angeklagten wurden überführt erklärt und deshalb zu einer Gefängnißstrafe von je einem Monat verurtheilt. — ad 3. wurde der Einspruch des Ackerers Winand B. aus Broicherdorf gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 3 Mark event. 1 Tag Haft wegen Schulversäumniß angenommen und der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 4. wurde der Einspruch der Ehefrau Theodor Schm. Anna geb. D. aus Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 5 Mk. event. 1 Tag Haft wegen der Beschuldigung, am 1. Juni cr., zu Neuß mit Steinen auf Menschen geworfen und dadurch die 9jährige Elise Zander an der Hand verwundet zu haben, insofern angenommen, als die Strafe auf 1 Mark event. auf 1 Tag reducirt wurde. — ad 5. wurde der Einspruch des Tagelöhners Joseph H. aus Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 2 Mark event. 18 Stunden Haft wegen Schulversäumniß angenommen und der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 6. wurde der Einspruch des Schreiners Friedrich T. aus Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 27 Mark event. 3 Tage Haft wegen der Beschuldigung, seit längerer Zeit im Besitze zweier Hunde gewesen zu sein und nur einen Hund zur Steuer angemeldet zu haben, angenommen und der Angeklagte heute von Strafe und Kosten freigesprochen.

ad 7. wurde der Einspruch der Ehefrau des Tagelöhners Heinrich K. aus Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 3 M. eventl. 1 Tag Haft wegen der Beschuldigung, am 7. Aug. cr. auf dem hiesigen Markte durch ungebührliches Schimpfen groben Unfug verübt, sowie einen Auflauf von Menschen herbeigeführt zu haben, kostenfällig verworfen. — ad 8. In der Privatklagesache des Ackerers Jacob G. zu Dirkes gegen die daselbst wohnende Dienstmagd Christine Gl., welche beschuldigt war, Ende Juli 1883 den Privatkläger G. durch Worte beleidigt zu haben, wurde der Privatkläger heute abgewiesen. — ad 9. In der Privatklagesache der zu Osterath, ohne Geschäft wohnenden Ehefrau des Schäfers Anton H. Elisabeth geb. J. gegen den zu Neuß wohnenden Wirthen Conrad H., welcher beschuldigt war, am 11. Aug. cr. zu Neuß die Privatklägerin durch Worte beleidigt und dieselbe vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Die Privatklägerin wurde abgewiesen.

Nächste Sitzung am 24. October cr.

Neuß, 17. Oct. Am 8. November, Vormittags 11 Uhr, findet in dem städtischen Kaufhaussaale hierselbst die I. Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 5, Absatz 1 des Statuts, behufs Erweiterung der Zahl der Vorstandsmitglieder. 3. Vorträge.

— Im ‚Rheinischen Bauer' wir folgende wahre Begebenheit mitgetheilt: Bei einem Bauer in E. fand sich öfter ein Handelsjude ein, setzte sich an das Heerdfeuer und klagte Stein und Bein über schlechte Zeiten. Der Bauer, welchem das auffiel, fragte seine Frau, was doch der Jude wohl wollte. Da eröffnete sie ihm, daß sie dem Juden Zeug im Betrage von 50 Mark abgekauft habe, aber sie hätte es nicht nöthig gehabt, aber es sei doch gut, schon allmählich für die Aussteuer der Tochter zu sorgen, dann komme es nicht zu Hauf; sie denke es von der Butter zu bezahlen. „So?" antwortete der Bauer, „unsere Tochter ist ja erst 13 Jahre alt", schwieg aber, und als der Jude wieder kam und seine Klagelieder sang, mußte er mit seiner Forderung von 50 M. herausrücken. Der Bauer holte das Geld und einen eichenen Knittel. „Sieh, Jude, da ist Dein Guthaben und hier ein Bengel. Der Bengel bleibt an dieser Stelle für Dich stehen, wenn Du wieder kommst. Jetzt heraus! und hüte Dich, je wieder über die Schwelle meines Hauses zu kommen!"

Wir wollen zwar mit vorstehender Erzählung dem Prügelsysteme nicht das Wort reden, unsern Lesern aber doch recht dringend empfehlen, derartigen Besuchern gegenüber ihr Hausrecht auf das Nachdrücklichste zu wahren, und dieselben stets energisch vor die Thüre zu setzen.

§ **Wevelinghoven**, 16. Oct. Gestern Nachmittag ist dem Bürgermeister Schmitz von Wehr die Verwaltung der hiesigen Bürgermeisterei übertragen worden und fand aus diesem Anlaß ein Abendessen in dem Hoppen'schen Saale statt.

Viersen, 16. Oct. Heute Vormittag wurde laut der ‚Niederrh. Volksztgg.' an das hiesige Amtsgericht ein in verflossener Nacht in der Gemeinde Schiefbahn verhafteter, schwerverwundeter Wilddieb eingeliefert. Nachdem derselbe bereits seit längerer Zeit Spuren seines Treibens gezeigt, mußte jüngst der ohne Schußwaffen das Revier abpatrouillirende Flurhüter Becker vor demselben, als er ihm aus einem Hinterhalte mit der Flinte drohte, sich zurückziehen. B. will nämlich den heutigen Verhafteten an der Stimme wiedererkennen. In verflossener Nacht legte sich B. mit dem in Westfalen stationirten, bei seinen Verwandten in Schiefbahn zum Besuch anwesenden Jagdhüter W. im Jagdrevier des Bürgermeisters C. in einen Hinterhalt, wo nach Mitternach der Wilddieb eintraf und Aufstellung nahm. Auf das ihm zugerufene Halt schoß er beide Läufe seiner Flinte auf den B. ab, welcher an beiden Armen verwundet wurde. W. schoß auf den dann fliehenden Frevler, welcher aber in einem Graben wieder Position nahm und seine Flinte auf's Neue zu laden versuchte. Nachdem aber seine Verfolger 6 Schüsse auf ihn abgegeben, bat er, wie einer der Betheiligten erzählte, um Pardon, und ließ sich, als er auf Auffordern sein Gewehr weggelegt, gefangen nehmen. Der vom Amtsgericht herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Gefangenen in das Lazareth des Arresthauses zu Düsseldorf an. Derselbe ist ein pensionirter, in guten Verhältnissen lebender Bahnbeamter aus M.-Gladbach.

Barmen, 16. Oct. Bei Gelegenheit der rhein.-westf. Wirtheverbandssitzung repräsentirten sechs der anwesenden Bochumer Wirthe zusammen das respektable Gewicht von 1460 Pfund. „Der dickste der Dicken" soll allein über 400 Pfund gewogen haben.

---

da ein heftiges Erkranken seines Vaters diese in die höchste Angst versetzte. Er eilte auf den Flügeln der kindlichen Liebe nach seiner Heimath, seine Furcht, den geliebten Vater nicht mehr zu finden, die ihn während des langen Wegs unaufhörlich gefoltert hatte, war nur zu begründet. Er fand bei seiner Ankunft das treue Vaterherz erkaltet, die gebeugte Mutter konnte den Schlag nicht überleben, sie sehnte sich ihrem heißgeliebten Gatten nach und schon nach einem halben Jahre betete Richard an dem Grabe beider Eltern.

Da, als ihm Alles, was er geliebt hatte, entrissen war, neigte sich sein sonst heiterer Geist zu Melancholie und Ernst und diese Stimmung drückte sich seinen Zügen zwar leise, aber unvertilgbar auf. — Erst lange nachher, nachdem sich sein tiefer Schmerz etwas gemildert hatte, ergriff er von Neuem mit Liebe seine Studien — und um diese Zeit finden wir ihn in Frankreich.

* * *

Indessen hatte Pont-Mark dem Retter Madeleine's seinen tiefgefühlten Dank in herzlichen, freundlichen Worten ausgedrückt, da er bei dessen ersten Anblick sah, daß dies die einzige Art sei, die Fernau's Zartgefühl nicht beleidigte.

Die Persönlichkeit Richard's machte einen sehr angenehmen Eindruck auf den Grafen und mit vieler Herzlichkeit lud er ihn ein, so oft es seine Zeit erlaube, ihn und Madeleine durch seine Gegenwart zu erfreuen. Bald war Fernau der tägliche Gesellschafter auf dem Schlosse; seine Unterhaltung fesselte Graf Henry, es fanden sich so unendlich viele Berührungspunkte, die Beide gleich interessirten. Auch Pont-Mark hatte die glücklichsten Tage seiner Jugend unter dem sonnigen Himmel Italiens verlebt, und mit Entzücken durchwanderte er im Geiste mit Richard all die schönen Plätze dieses paradiesischen Landes.

So vergingen viele Wochen. Der Graf war endlich so durchaus an Richards Gesellschaft gewöhnt, daß er, wenn dieser — der sich in seiner Bescheidenheit oft Vorwürfe machte, die gütigen Einladungen zu sehr zu mißbrauchen — etwas länger wie gewöhnlich ausblieb, nach ihm sandte, während Madeleine's Augen sehnsüchtig nach der Gegend blickten, von wo er kommen müsse.

Der Graf bemerkte dies nicht. Er selbst hatte sich in seiner Jugendzeit einen klaren Kopf bewahrt und war zu verständig geblieben, um sein Herz gleich an jede „Schönheit" zu verschenken. Er hielt es in seinem Adelsstolze für unmöglich, daß überhaupt Jemand aus seiner Familie auch nur für einen Augenblick sich mit dem Gedanken an eine Verbindung mit einem „Bürgerlichen" tragen könne. Daher blieb ihm die auffällige Zuneigung Madeleine's für den Maler verborgen und in dessen gar zu häufigen Besuchen auf Pont-Mark sah er nur ein wissenschaftliches, und im höchsten Falle freundschaftliches Interesse. Er sollte gar zu bald enttäuscht werden.

(Fortsetzung folgt.

Essen, 15. Oct. Heute wurde ein Fall verhandelt, der seiner Zeit in weiten Kreisen großes Aufsehen erregt hat, nämlich die Beraubung des Oekonomen Abraham Löwenstein in Ueberruhr durch drei vermummte Strolche. Angeklagt sind: der Tagelöhner Joh. Gördner, gebürtig aus Kranenburg bei Cleve, der Winkelschreiber Georg Dey und der Stuhlflechter Ludwig Schulte aus Wattenscheid. Die Angeklagten haben sämmtlich schon Vorbestrafungen erlitten, besonders hat aber der Angeklagte Gördner schon häufiger mit dem Strafrichter zu thun gehabt, da derselbe bereits 3 Jahre Gefängniß wegen Diebstahl, 3 Jahre Zuchthaus wegen Diebstahl, 1 Jahr Gefängniß und nochmals 9 Monate Gefängniß wegen versuchten Diebstahls verbüßt hat. Die Beweisaufnahme war eine sehr umfangreiche, da zu derselben 42 Zeugen geladen waren. Der der Anklage wegen räuberischer Erpressung zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Am Abend des 24. November v. J. kamen Abends zwischen 6 und 8 Uhr vermummte Kerle mit geschwärzten Gesichtern vor das Haus des Oekonomen Abraham Löwenstein, welches etwa 50 Schritte von der von ihm gepachteten Ruhrfähre gelegen ist. Löwenstein war gerade vor die Thüre gegangen, als die Kerle auf ihn zukamen und ihn in's Haus zurückdrängten. Zu Hause befanden sich die Tochter Fanny Löwenstein, die Magd und ein Arbeiter. Als die Kerle im Hause waren, ließen sie die Tücher, welche bisher ihre Gesichter bis an die Augen bedeckt hatten, fallen, und sagte der Anführer derselben: „Guten Abend! Sie brauchen gar nicht bange zu sein, wir thun Ihnen nichts; wir sind aber in einer bedrängten Lage und Sie sollen uns Geld geben." Hierbei hielt jeder der Kerle dem Löwenstein einen Revolver vor. Den Schlüssel zu einem im Schlafzimmer Löwenstein's stehenden Schrank, in welchem sich sein Geld befand, hatte seine Tochter in der Tasche, weshalb er dieser, welche sich in der Küche befand, zurief, ihm den Schlüssel zu geben. Sie gingen dann in das der Küche gegenüberliegende Schlafzimmer der Tochter, durchsuchten hier einen Schrank und eine Kommode, wollten aber die in letzterer befindlichen Gold- und Schmucksachen nicht einmal haben. „Wir wollen nur Geld", sagten dieselben und gingen nun mit Löwenstein in dessen Schlafzimmer, wo derselbe unter Drohungen seinen Schrank aufschließen mußte Löwenstein nahm aus demselben einen mit verschiedenen Sorten Silbergeld gefüllten Beutel, welchen er dem Anführer übergab und stieß dann den Schrank wieder zu. Dies genügte aber den Strolchen noch nicht, „daran müssen wir uns nur schwer tragen", sagten sie, und nöthigten unter der Drohung, ihn sofort niederzuschießen, auch das im Schranke befindliche Goldgeld herauszugeben. Unter der gleichen Drohung verließen sie das Haus, wenn Löwenstein den geringsten Spektakel machen würde. Während Löwenstein das Geld herausgab, hatte einer der Strolche (Schulte) im Hausflur Wache gehalten und, als die Tochter einer Ohnmacht nahe, ein Fenster öffnen wollte, derselben gerufen: „Fenster zu, Thüren zu"; ein anderer Räuber bewachte in der Küche die übrigen anwesenden Personen. Der Betrag, welchen die Angeklagten auf diese Weise erpreßten, betrug ca. 3000 Mark und hatte die ganze Affaire etwa eine Stunde gedauert. Alle drei Angeklagten wurden zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt und gleichzeitig Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht für ebenfalls 10 Jahre ausgesprochen.

Euskirchen, 15. Oct. In vergangener Nacht entstand in dem benachbarten Ollheim Feuer, welches so schnell um sich griff, daß die Betroffenen kaum noch das nackte Leben gerettet haben. Ein Junge mußte mit Lebensgefahr noch aus dem Bette geholt werden. Trotz der schnellen Hülfe sind dennoch dem Feuer 6 Häuser mit Scheunen und Stallungen zum Opfer gefallen. Beim Retten des Viehes wurde einem Manne von einem Pferde ein Bein entzwei geschlagen. Sechs Stück Vieh sind verbrannt.

Bonn, 13. Oct. Gestern Nachmittag wurde die Kirche auf dem Kreuzberge von sogenannten Tractätchen-Vertheilern mit einem Besuche beehrt. Eine ältere Dame, die mit zwei anderen in einem Zweispänner gefahren kam, legte, wie die ‚Reichsztg.' meldet, eine Anzahl kleiner Bücher, enthaltend eine Uebersetzung des Lukas-Evangeliums und Bildchen mit Sprüchlein, auf den Bänken in der Kirche nieder und empfahl sich wieder. Es ist dies, fährt das Blatt fort, nicht das erste Mal, daß man die vielbesuchte Kirche daselbst zur Proselytenmacherei und Ablagerungsstätte von Fabrikaten der „britischen und ausländischen Bibelgesellschaft" benutzt. Es dürfte sich eher empfehlen und auch mehr der Mühe verlohnen, wenn die seeleneifrigen Damen sich ein anderes Missionsgebiet, etwa unter den Ungläubigen von London und Berlin aufsuchen würden, statt wieder und wieder die Katholiken mit ihrer Bekehrungsthätigkeit zu behelligen und für vergebliches Bemühen ihr gutes Geld zu verschwenden.

Bochum, 16. Oct. Am vorigen Dienstag verunglückten auf der Zeche „Constantin d. Gr." zwei Bergleute durch schlagende Wetter, und gestern erlitten auf der Zeche „Hasenwinkel" auf dieselbe Weise drei Bergleute lebensgefährliche Brandwunden.

Vermischtes.

— Der ‚Frkf. Ztg.' schreibt man von Berlin: „Fürst Bismarck hat es nicht nur verstanden, über Alles, was mit der Politik im fernsten Zusammenhange steht, für jedes profane Auge — und diesen Begriff faßt er sehr weit — den Schleier strengen Geheimnisses zu ziehen, sondern er umgibt auch sein Privatleben gegen jeden Einblick mit den peinlichsten Schutzwehren, deren äußerste eine ständige Wache geheimer Schutzleute ist. Die Scheu des Reichskanzlers vor jeder Berührung mit der Oeffentlichkeit ist eine ganz außerordentliche. Seit Jahren geht er in Berlin weder spazieren, noch reitet oder fährt er aus; nur den kurzen Weg zum Palais des Kaisers oder zum Reichstag legt er in den seltenen Fällen, wo er den Erstern oder den Letztern besucht, in geschlossenem Wagen zurück. Wer sich in Berlin einige Wochen aufhält, kann Alles sehen, was sein Herz begehrt: den Kaiser, sämmtliche Prinzen, alle wirklich oder vermeintlich berühmte Männer, den Reichskanzler aber zu Gesicht zu bekommen, glückt Manchem nicht, der Jahr und Tag hier lebt und sich darum bemüht. Deshalb werden auch, wenn das Gerücht verbreitet ist, daß er in den Reichstag kommen werde, für Tribünenbillets von Fremden 20 Mark und darüber geboten und thatsächlich auch an Billethändler bezahlt, welche sich vor dem Reichstag herumtreiben. Die Persönlichkeit des Reichskanzlers und sein Privatleben hüllen sich immer mehr und mehr in ein mystisches Dunkel, und ganz besonders gilt das von seinem Gesundheitszustand."

— Eine sehr zeitgemäße Warnung so schreiben die ‚Berl. Pol. Nachr.' wollen wir im Nachstehenden auf Grund authentischer, von amtlicher Seite unterstützter Erhebungen veranlassen. Alljährlich, insbesondere um die Weihnachtszeit werden von einem Schweizer Spieldosenhändler in Bern die auffälligsten Reclamen verbreitet, um namentlich deutsches Publikum für seine „Fabrikate" anzulocken. Er versendet diese nur gegen Nachnahme, und auf jeder Kiste ist die bedruckte Bemerkung aufgeklebt, daß geöffnete Sendungen nicht zurückgenommen werden. Von privater Seite wurde dem Treiben des Händlers näher getreten, und es ergab sich alsbald, daß eine Ausbeutung des Publikums vorliegt, die, würde sie in Deutschland betrieben, kaum ohne Collision mit der Justiz möglich wäre. Ein Musikwerk, welches man in Deutschland für 20—30 M. bekommen würde, stellt sich beim Bezug aus Bern auf ca. 100 M., trotzdem es noch obendrein schlechtes Fabrikat ist. Nun hat sich auf Grund dieser festgestellten Thatsache ein Industrieller in Potzdam an das Handelsministerium gewendet mit der Bitte, unter Vermittlung des Auswärtigen Amtes diesem schädlichen Treiben entgegenzuwirken. Zuständigen Orts ist man, wie uns versichert wird, der Sache in der That näher getreten, und das Resultat der Erhebungen hat vollauf bestätigt, daß man es bei dem in Rede stehenden Spieldosenhändler mit einem unreellen Geschäftsmann zu thun hat. Der Berner sucht und findet seinen Gewinn in der größten Uebervortheilung seiner Kunden. Seine Waaren stehen in gar keinem Verhältnisse zum wirklichen Werthe derselben, er nennt sich „Fabrikant von Spielwaaren, Orchestrions 2c." — seine Fabrik besteht höchstens in einer Montir- und Reparaturwerkstatt. Er bezieht die Spieldosen zum Theile aus der welschen Schweiz, zum großen Theile aber aus dem badischen Schwarzwald, Lenzkirch, Triberg, Furtwangen. Auch seine sonstigen Waaren, wie Holzschnitzereien, Spielsachen 2c. sind deutschen Ursprungs. Schließlich soll dieser Berner Geschäftsmann im Verdachte stehen, alte Werke aufzukaufen und nach flüchtiger Ueberarbeitung als neue zu verkaufen. Selbst die Schweizer Presse hat sich bereits zu Warnungen gegen Heller veranlaßt gesehen. Indem wir das Vorstehende der Oeffentlichkeit übergeben, glauben wir, dem Publikum genügende Details zugänglich gemacht zu haben, um sicher zu sein, daß bei gehöriger Beachtung derselben diesem „Fabrikanten" der deutsche Markt bald verschlossen sein wird.

Aus der Provinz Sachsen. Mehrere Ortschaften der Provinz sind neuerdings durch die Trichinosis schwer heimgesucht. In Emersleben liegen, der ‚Nordd. Ztg.' zufolge, gegenwärtig 183 Personen, in Deesdorf ca. 70—80, in Nienhagen 57, in Crottorf ca. 30—40; ferner liegen an Trichinose erkrankte Personen in Gröningen, Klein-Gröningen, Quenstedt, Schwanstedt und Wegeleben. Die Todesfälle haben auch ihren Anfang genommen, und zwar Quenstedt 1, Emersleben 5, Gröningen 2. Von 30—40 Personen erwartet man jeden Tag die Todesnachricht zu hören. Das Elend ist unsäglich, in Emersleben, Crottorf, Deesdorf, Nienhagen liegen ganze Familien darnieder, das Vieh haben daselbst Bekannte weggeholt, um es zu füttern, da Niemand sich darum kümmern kann und es sonst verhungern müßte. Nach der Meinung der Aerzte ist noch eine weitere Ausdehnung der Krankheit zu befürchten, da nach den bisher gemachten Erfahrungen Personen, welche trichinöses Fleisch nicht frisch, sondern als Blutwurst, Sülze, gekochtes Fleisch 2c. genossen haben, oft erst nach 4 Wochen und noch später von der Krankheit ernstlich ergriffen worden sind. Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange.

Leipzig, 16. Oct. Zwei Soldaten-Selbstmorde haben hier in wenigen Tagen stattgefunden. Ein Soldat vom 107. Regiment warf sich in der Nähe unseres Nachbarortes Konnewitz vor einem von hier nach Chemnitz abgelassenen Güterzuge nieder, so daß der Kopfe vom Rumpfe abgeschnitten wurde. — Am selbigen Tage fand man einen seit kurzer Zeit vermißten Soldaten desselben Regiments in eine Scheune bei Lindenau, der durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Die Motive, welche die beiden Soldaten zum Selbstmord getrieben haben, sind nicht bekannt.

Stuttgart, 15. Oct. Am Freitag Nachmittag stürzte der erst am 1. d. M. bei dem hier garnisonirenden Grenadier-Regiment „Königin Olga" Nr. 119 eingetretene Pharmaceut Robert Kübler von hier, in Folge eines Herzschlages während des Exercirens im Kasernenhofe todt zusammen. Nach den Aussagen der Kameraden des Verstorbenen war das Exerciren ein ungewöhnlich strenges und von der Art, die man hierzulande „Schlauchen" nennt.

Szegedin, 14. Octbr. Anläßlich der Vollendung des Wiederaufbaues der Stadt ist der Kaiser Franz Josef, begleitet von dem Ministerpräsidenten Tisza, dem Minister für Landesvertheidigung, Baron Orczy, dem königlichen Commissar für den Wiederaufbau der Stadt, Ludwig Tisza, und zahlreichem Gefolge, heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen, von dem Bürgermeister empfangen und von zahlreichen Deputationen und einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt worden. Die Stadt ist prachtvoll geschmückt. Der Kaiser wird drei Tage hier bleiben, um die neuerbaute Stadt eingehend zu besichtigen. An dem Empfange des Kaisers nahmen außer dem hohen Clerus und den Behörden 27 zur Begrüßung des Kaisers abgesandte Deputationen Theil. Die neugebaute Stadt, welche der Kaiser besichtigt, zählt in sieben Radial- und zwei Ringstraßen 3000 Neubauten, darunter das Theater, das Finanz-, das Gerichts-, das Telegraphengebäude, das Rathhaus, mehrere Casernen, Schulgebäude, humanitäre Institute, vier den verschiedenen Confessionen angehörige Kirchen, die Quais, die Eisenbrücke. Gegen jede künftige Ueberschwemmungsgefahr ist die Stadt durch dreifache Schutzdämme gesichert. Zur Erinnerung an die vom Auslande eingegangenen Unterstützungsspenden sind mehrere Hauptstraßen nach den Hauptstädten der betreffenden Länder (London, Paris, Berlin, Rom, Brüssel und Wien) benannt.

— [Scheintodt.] Aus Mscheno, bei Melnik in Böhmen, wird folgender grauenhafte Vorfall gemeldet: Diese Woche fand hier ein Begräbniß statt; auf dem Friedhofe bemerkte der Pfarrer, daß die Tüllverzierung, welche aus dem Sarge hervorstand, sich bewegte, in Folge dessen der Geistliche den Sarg öffnen ließ. Da plötzlich — rührt sich der vermeintliche Todte und sucht sich aufzurichten. Die Umstehenden schrieen und liefen vor Schreck davon. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Mann der in wenigen Minuten begraben werden sollte, scheintodt gewesen war. Man brachte ihn nach Hause, und nach ärztlichem Ausspruche dürfte er bald vollends genesen. Der Kranke erzählt, er habe Alles gehört und empfunden, was mit ihm vorging, ohne sich rühren zu können. Die behördliche Untersuchung ist im Zuge.

— Anfangs Oct. hat sich über der Provinz Verona ein schrecklicher Sturm mit Hagelschlägen entfesselt. Ganz besonders wüthete er am untern Gardasee, drang weiter im Valpo Cicella vor und richtete den meisten Schaden im Val di Cazzano an. Am Gardasee verwüstete er Pergole und Rebstöcke derart, daß in wenigen Momenten die ganze Hoffnung der Winzer und Possidenten vernichtet war. Auch die Oelbäume kamen zu großem Schaden, Laub und Früchte bedeckten den Boden und mußten in Körben weggeschafft werden. Der Dampfer konnte, da die Wellen des Sees vom Sturme aufgewühlt waren, nicht anlegen, und mit Barken konnte nicht das Wagstück unternommen werden, die Passagiere von dem Dampfer zu holen, der im hochgehenden See zu laviren hatte.

London, 16. Oct. Massen-Giftmorden ist man laut der ‚Elberf. Ztg.' in Liverpool auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen starb dort ein Mann Namens Thomas Higgins. Die zahlreichen Todesfälle in der Familie des Higgins und deren Verwandtschaft erregten den Verdacht der Lebensversicherungsanstalten, bei welchen die Verstorbenen stets mit ziemlich hohen Summen versichert waren. Als die Leiche des Higgins auf dem Trauerwagen gehoben werden sollte, erschien die Polizei und unterbrach die Feier. Die Leiche wurde von den Gerichtsärzten untersucht und eine Arsenikvergiftung constatirt. Die Schwägerin des Higgins, eine Mrs. Flannagan, welche alle ihre Verwandten ohne deren Wissen versichert hatte, ergriff gleich beim Erscheinen der Polizei die Flucht, wurde aber am Montag in Wavertree, einem Vororte Liverpools, verhaftet. Man glaubt, daß sie sieben Personen, darunter die nächsten Blutsverwandten, aus dem Leben geschafft habe. Die Exhumirung der, wie man annimmt, Vergifteten wurde angeordnet.

— (Die neue Tay-Brücke.) Am 28. Dec. werden es vier Jahre, daß der mittlere Theil der großen Eisenbahnbrücke über den Tay bei einem furchtbaren Sturme fortgerissen wurde und ein von Edinburgh nach London fahrender Eisenbahnzug in den Fluß hinabstürzte, wobei mindestens 75 Personen ums Leben gekommen sind. Die Brücke hatte sich während der kurzen Dauer ihres Bestehens als von unschätzbarem Werthe für den Verkehr erwiesen; nichtsdestoweniger war man vielfach der Ansicht, daß kein neuer Versuch gemacht werden würde, den Tay zu überbrücken, wenigstens nicht in der Nähe von Dundee, wo der Fluß sehr breit ist. Allein schon in der der Katastrophe folgenden Parlaments-Session suchte die North British Railway Company beim Unterhause die Befugniß zum Baue einer neuen Brücke nach, die denn auch im Juli 1881 ertheilt wurde. Der Bau der neuen Tay-Brücke ist im März vorigen Jahres begonnen worden. Dieselbe ist wohl die längste über Wasser führende Brücke der Welt, und die Arbeiten müssen auf einer großen Strecke des Flusses ausgeführt werden, wo derselbe für die größten Fahrzeuge schiffbar ist. Die Brücke, die in gerader Richtung über den Fluß führt, erhält 85 Bogen, die etwa denjenigen der zerstörten entsprechen; die Gesammtlänge beträgt 3216 Meter. Von den 13 Hauptdurchfahrten in der Mitte haben 11 eine Spannweite von 75, 2 eine solche von 68 Metern. Die Brücke ruht auf eisernen Cylindern, von denen die der Nordseite auf Gußeisen, die in der Mitte und auf der Südseite aus Schmiedeeisen hergestellt sind; sie haben einen Durchmesser von 4 bis 7 Metern und werden im Innern mit Cement ausgefüllt. Es sind bereits 19 dieser Pfeiler aufgestellt, und es wird Tag und Nacht gearbeitet. Der vierte Theil des Baues ist bereits vollendet, und wahrscheinlich wird die neue Brücke im Sommer 1885 fertiggestellt sein.

— Ein etwas wunderlicher Gelehrter hatte kürzlich einen Schuhmachermeister kommen lassen, der Maß zu einem neuen Paar Stiefel nehmen sollte. Der Meister wurde zu dem Gelehrten geführt, der an einem Stehpult, ganz in seine Bücher vertieft, stand und jenen eine Weile warten ließ. Endlich nahm er Notiz von dem Schuhmacher, zog einen Fuß aus dem Hausschuh und streckte, ohne sich vom Stehpult umzudrehen, dem Meister das Bein hin. „Bin ich denn ein Hufschmied?" fragte der Schuhmacher, und der zerstreute Gelehrte fand sich dadurch so gesammelt, daß er auf der Stelle gegen den Meister Front machte.

— Aus der Schule. Lehrer: „Wie viel ist 20 weniger 20? Nun, wenn Du ein Zwanzigpfennigstück in der Tasche hast und dieses verlierst, was hast Du dann in der Tasche?" — Schüler: „Ein Loch."

Abonnements

für die Monate November und December,

zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Am Schlusse des Quartals erhalten die Abonnenten einen praktisch eingerichteten Wandkalender gratis.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Octbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler). Weizen matter; hies. eff. M. 19,00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 B., per Nov. 18.20 bez., 18.25 B., 18.20 G., per März —.— bz., 19,25 B., 19 20 G.

Roggen matter; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.05—14.00 bez., 14.05 B., 14.00 G., per März 14.90 bez., 14.90 B., 14.85 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36.00 B., Oct. 35.80 bez., 35.90 B., 35.80 G., Mai —.— bez., 33.90 B., 33.80 G.

(Landmarkt.) Weizen neuer M. 18.00—19.00; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 15.00—18.00; Hafer neuer 13.00—14.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack.

Andernach, 16. Oct. Der Markt war befahren mit 10600 Kg. Weizen, 4000 Kg. Roggen, 30000 Kg. Gerste und —— Kg. Hafer, Per 50 Kg.: Weizen M. 10,—, Roggen 8,67, Gerste 8,59, Hafer, —,—. Kartoffeln, frühe M. 2,—, rothe M. 2,40 per 50 Kg.

Berlin, 17. Oct. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Oct.-Nov. M. 177,50 bez., April-Mai 188,50 bez. Gek. 1000 Ctr. Roggen per Oct.-Nov. M. 146,— bez., April-Mai 152,50 bez. Gek. 5000 Ctr. Rüböl loco M. 67,50 bz., per Oct. 67,10 bez. per April-Mai 64,40 bez. Gek. — Ctr. Spiritus loco M. 51,80 bez., per Oct. 52,— bez., per April-Mai 51,— bez. Gek. —,— Ltr. Hafer per Oct.-Nov. M. 127,50 bez., April-Mai 135,50 bez. Gek. 7000 Ctr

Stettin, 17. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 178,00, Nov.-Dec. 179,00, April-Mai 189.50 M. Roggen per Oct.-Nov. 143,00, Nov.-Dec. 143.00, April-Mai 149,50 M. Rüböl per Oct. 65,50, April-Mai 64,50 M. Spiritus loco 52,30, per Oct. 52,20, Oct.-Nov. 50,00, April-Mai 50,70 M. Petroleum loco 8,30. Rübsen per Oct. 313,00 M.

Breslau, 17. Oct. Spiritus per Oct. 51,30, Oct.-Nov. 50,20, April-Mai 50,50 M. Weizen per Oct. 190,— M. Roggen per Oct.-Nov. 152,00, Nov.-Dec. 151,00, April-Mai 155,00 M. Rüböl per Oct. 66,50, Oct.-Nov. 66,50, April-Mai 66,50 M.

Magdeburg, 16. Octbr. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 51,70 52.20 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 53.50, per Okt. 53,50 nom., Nov. 52,50 nom., Dez. 51,50 nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus knapp, loco fehlt, per Okt. M 52.—.

Antwerpen, 17. Oct. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 20,— bz., 20,— Br., per November —,— bez., 20,— Br., per December —,—, bez., 20,25 Br., per Januar —,— bz., 20,5/8 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 101,—. Amerik. Speck long disp. 86,—, short disp. 95,—. Amerik. Schweineschultern 76.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —.—, Woll-Umsatz 61 B. Kurz Köln 123,70.

Paris, 17. Oct. Mehl 9 Marken per Okt. 52,40, do. Nov.-Febr. 54,50, do. Jan.-April 56.—. Weizen per Okt. 24,30, Nov.-Febr. 25,40, Jan.-April 26.10. Roggen per Okt. 15,50, Nov.-Febr. 15,75, Jan.-April 16,50. Rüböl per Okt. 78,25, Nov.-Dez. 78,—, Jan.-April 78,25. Spiritus per Oct. 50,25, Nov.-Dez. 50,50, Jan.-April 51,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 59,60.

Hull, 16. Oct. Leinöl loco 18 sh. 6 d., Brls. 19 sh., Jan.-April 19 sh. bis 19 sh. 6 d. Cottonöl loco 27 sh. 3 d. in Fässern vom Mittelmeer, Brls. 27 sh. 9d., Dez.-April ord., 23 sh. 3 d., Jan.-Juni 23 sh. 4 1/2 d.

Liverpool, 17. Octbr. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 3000 B.

London, 16. Oct. Schwimmende Weizenladungen: angekommen 8, zum Verkauf angeboten 8 Cargos.

New-York, 16. Oct. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/4, do. London 4,81 1/4, 4pcoz. fund. Anleihe 121 1/8, Erie-Eisenbahn 28 1/4, Baumwolle a. Lief. Jan. 10,72, do. Febr. 10,87, do. middl. Upland 10 9/16, do. N.-Orleans 10 5/16. Petroleum rohes 7 3/8, do. Pipe line Certific. 110, do. raff. 8 3/8, in Philadelphia 8 1/4. Speck 7 1/4. Schmalz (Wilcox) 8 1/16, do. auf Lief. Nov. 8. Mehl 4,00. Mais (old mixed) 58 1/2. Rother Winterweizen 111. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 103, Havanna-Zucker 6 1/4. Kaffee fair Rio 12 do. good 12 1/2, do. Rio 7 loword k. M. 9,80, do. 3 Mte. 9,70, do. fair Santos niedr. 12, do. höchster 12 1/4. Fracht nach Liverpool 4 3/4 d., Baumwoll-Zufuhr 32000, Ausfuhr n. Großbrit. 7000, d. Cont. 9000.

Letzte Post

Paris, 17. Oct. Der Vorsitzende des Budgetausschusses der Deputirtenkammer zeigte diesen Morgen dem Finanzminister an, daß die vom Ausschusse beantragten Ersparnisse im Budget für 1884 im Ganzen 34 Mill. betragen.

— Das Bureau des New-York Herald meldet, daß ein Sturm den Atlantischen Ocean unter dem 43. Grade nördlicher Breite überschreitet, die Küsten von Großbritannien und Norwegen zwischen dem 19. und 20. d. erreichen und heftige Winde, von Süd nach Südwest drehend, sowie starke Regenfälle im Gefolge haben wird.

Lissabon, 17. Oct. Die Nachrichten über die an der spanischen Grenze stattgehabten Zusammenrottungen von Bauern stellten sich als von der Oppositionspresse übertrieben dar. Eine besondere Bedeutung war diesen Vorfällen überhaupt nicht beizulegen; nach Mittheilungen der Regierung ist die Bewegung bereits unterdrückt.

Petersburg, 17. Oct. Die russische Regierung hat in England eine Probebestellung von Geschützmaterial in der Höhe von 150000 Rubeln gemacht. Wenn die elbe befriedigend ausfällt, wird eine Gesammtbestellung für 15 Millionen Rubel mit vierjähriger Lieferungsfrist erfolgen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,8. 7,48, 8,46†. 10,17. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11,50†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6,41.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22† 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55 nur bis Gladbach 10,25 12,58 nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†. 11,32 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. nur bis Gladbach. 10,30. 1,3 nur bis Rheydt. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,26. 8,10††. 8,35. 9,10. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,29. 6,5. 7,48. 8,56. 9,12†. 11,5

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Jacob Kauffels
findet Freitag den 19. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Ladung.

Der Schuhmacher Heinr. Franz Weber 28 Jahre alt, zu Bödexen Kreis Höxter geboren, zuletzt zu Neuß wohnhaft, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 3. Str.-Ges.-B., wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf **den 21. November d. Js., Vormittags 9 Uhr,** vor das Königliche Schöffengericht hierselbst Crefelder- und Kapitelstr.-Ecke zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Neuß, den 11. Septbr. 1883.
Mewes, Assistent.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Kappusverkauf zu Neußerweyhe.

Freitag den 19. dss. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthslokale von Wwe. Gather zu Neußerweyhe, läßt Herr Jacob Berger auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

7000 Kappus,
hinterm Hofe stehend.
Neuß. Rainer Schopen.

Weckhoven.

1. Gewinn (goldenes Kreuz) fiel auf Nr. 235 an Fräulein Gertrud Bebber hier; **2. Gewinn** (Kaffeemühle) auf Nr. 144 an Frau Wilh. Mertens, Rheindahlen.

Die Gewinne sind bei der Exp. d. Ztg. in Empfang zu nehmen.
Die Festordner.

Von der Reise zurückgekehrt, nehme ich mit dem heutigen Tage meine Praxis wieder auf.
Sprechstunden: Morgens 9 u. Nachmittags 3 Uhr.
Dr. Paul Höhndorf,
Ellsabethstr. 55, parterre.
Düsseldorf, 17. Oct. 1883.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle** gesucht. W. s. d. E.

Ein **2. Bäckergeselle** gesucht.
Joh. Engels, Hymgasse 2.

✿ ✿ ✿

In Folge meiner Erwiderung auf die von der „Concordia" in ihrer bekannten Manier abgefaßten Annonce hat Herr Clemens Müller in Dresden die Erklärung veröffentlicht, daß meine Behauptung, in Amsterdam sei den Original Singer Nähmaschinen der höchste Preis — das Ehrendiplom — verliehen, nicht der Wahrheit gemäß sei.

Dieser Erklärung gegenüber kann ich nur wiederholt auf die officielle Preisvertheilungsliste verweisen, in der es, ohne jede nähere Angabe, Seite 27, heißt:

Das Ehrendiplom: The Singer Manufacturing Co., New-York.

Herr Müller erklärt auch, daß er als Mitglied der internationalen Jury und als alleiniger Fachmann in der Nähmaschinen-Branche, **die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom**, nur für die neueren Maschinen der Singer Co. beantragt habe. Inwieweit sich diese Angabe, wie seine übrigen Ausführungen, bestätigen, entzieht sich meiner Kenntniß, weil ich selbstredend über die im Schooße der Jury stattgehabten Vorgänge nicht unterrichtet sein kann, es erhellt aber daraus, daß selbst Herr Müller, der ein Concurrent der Singer Co. und dieser offenbar wenig freundlich gesinnt ist, die Singer Co., aber kein Mitglied der „Concordia", der höchsten Auszeichnung werth hielt.

Herr Clemens Müller hat auch sonst schon den Beweis geliefert, daß er den hohen Werth der Original Singer Maschinen ganz genau zu schätzen weiß. Er copirt nämlich dieselben, und zwar so getreu, daß er an derselben Stelle, wo die Original Singer Maschinen in Golddruck die Worte

The Singer Manufacturing Co., N.-Y.

tragen, bei seinen Maschinen in gleicher Schrift und ebenfalls mit Golddruck die Inschrift

The Sewing Machine Mfg. C. M. N. Y.

anbringen läßt.

Warum versieht nun Herr Müller seine Maschinen, trotzdem es Dresdener Fabrikat ist, mit einer amerikanischen Inschrift?

Dieser Concurrent der Singer Co. war Mitglied der Jury in Amsterdam und angeblich in der Nähmaschinen-Branche der ausschlaggebende Fachmann. Aber selbst dieser Concurrent muß eingestehen, daß die neuern Original Singer Maschinen, die übrigens schon seit Jahren in Deutschland eingeführt und in großer Zahl verkauft sind, den höchsten Preis verdienen. **Würde aber auch nur diesen Maschinen allein der Preis verliehen worden sein, so weiß das Publikum wenigstens jetzt, wie vorzüglich selbst nach dem Urtheile der Concurrenz die verbesserten Maschinen der Singer Co. sind, und Jeder wird sich sagen, daß eine Fabrik, die unter so erschwerenden Umständen den höchsten Preis errang, auch in der Fabrikation der Nähmaschinensorten, die von derselben Concurrenz nachgemacht werden, das Höchste und Beste leisten muß.**

Die Veröffentlichung des Herrn Clemens Müller benutzt die Reklame-Vereinigung „Concordia" in bekannter Manier, um mich und meine Waare herabzusetzen. Es widerstrebt meinen Grundsätzen, auf die handgreiflichen Unwahrheiten dieser Vereinigung zu antworten. Das Publikum weiß, daß die „Concordia" mich unausgesetzt angreift und meine Waare herabwürdigt; das Publikum weiß auch, daß der

Singer Manufacturing Co.

und keinem einzigen Mitgliede der „Concordia"

der erste und höchste Preis

verliehen ist. Wenn diesen klar erwiesenen Thatsachen zum Trotz die „Concordia" nach wie vor glaubt, auf meine Maschinen schimpfen zu müssen um für ihre eigenen Fabrikate Abnehmer zu finden, so steht ihnen dieses schlecht an, denn fast Alle existiren lediglich dadurch, daß sie die Original Singer Maschinen nachahmen und in den Handel bringen. Dabei beuten sie den Namen „Singer" schonungslos aus und überbieten sich gleichzeitig in Herabsetzung der Singer Maschinen.

Ob dieses der richtige Weg ist, eine Waare zu empfehlen, überlasse ich der Beurtheilung des Publikums; jedenfalls läßt dieses sich nicht täuschen, es schließt mit Recht, daß die reklamebedürftigen Mitglieder der „Concordia" zwar im Schmähen und Schimpfen der Singer Co. über sind, in der Güte ihrer Maschinen derselben aber weit nachstehen.

G. Neidlinger, Neuss, Crefelderstr. 19.

C. Brinkoch, Grevenbroich,

empfiehlt:

Speck, feinste Waare,	**pr. Pfd.**	**54**	**Pf.**
Feinstes hamb. Schmalz	„	„ **58**	„
Bei 10 Pfd. Abnahme	„	„ **56**	„
Neues Rübenkraut	„	„ **13**	„
bei 5 Pfd. Abnahme	„	„ **12**	„
Obstkraut	„	„ **25**	„

Fensterglas und Glaspfannen billigst.

Für Krautfabrikanten.

Eiserne **hydraulische Pressen, Runkelrüben-Waschmaschinen**, sowie alle einzelnen Theile derselben liefert unter Garantie.
Neuß a. Rh. **Barth. Linden.**

Wagenlaternen

in schöner Auswahl zu herabgesetzten Preisen bei
Johann Grau, Mühlenstr. 4.

Grobe Hufnägel.

Alleinverkauf für den **Kreis Grevenbroich** bei
Joseph Erren,
Grevenbroich.

Sauerkraut

in 1 1/2 **Ohmfässer** zu haben
Mankarzhof, Kaarst.

Ich empfehle mich zum **Rübstielschneiden**, auch alle Sorten **Winterpflanzen** zu haben bei
Heinrich Heeb, Holzheimerweg.



Frischer **Schellfisch u. Kablian** empfiehlt
Bernh. Walge, Büchel.

Lebend frische Egmonder **Schellfische, Backfische,**  neuen **Laberdan, Stockfisch, Titlinge** und frische **Muscheln** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.



Frische Schellfische empfiehlt
Peter Hofer, Krämerstr.



Frische Schellfische empfiehlt
F. Wimmer.

Ein gebrauchter **Regulirofen** für ein großes Local geeignet, steht billig zu verkaufen. Glockhammerstr. 71.

Ein ordentl. zuverlässiges **Zweitmädchen** gleich ges. Näh. Büchel 11.

Gesellen-Krankenlade.

Bei Gelegenheit des **50jährigen Jubelfestes** unseres geehrten Laden-Arztes, des Sanitätsraths
Herrn
Dr. Hellersberg,
werden die Mitglieder zur
Besprechung
über Theilnahme an dem Fackelzuge auf heute, Donnerstag Abend nach 8 Uhr im Vereinslocale bei Herrn Theodor Esser eingeladen.
Der Vorstand,

Ein properes, geregeltes **Dienstmädchen**, mit guten Zeugnissen, für alle häuslichen Arbeiten gesucht.
H. Backes,
Düsseldorf, Casernenstr. 19.

Ein **Mädchen**, welches Kleidermachen und Zuschneiden gründlich erlernen will, auf sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein braves **Dienstmädchen** für alle häuslichen Arbeiten auf sofort gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Mädchen**, in allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zu Lichtmeß Stelle. Näh. in d. Exp.

Ein braves **Dienstmädchen**, welches sofort eintreten kann, gesucht.
Zollstraße Nr. 32.

Was ich gegen **Kempermann** ausgesprochen, nehme ich als unwahr zurück.
Frau M. Kruchen, Neußerweyhe.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,5	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
„	2,20	„	3,10
„	4,20	„	5,10

A. Dekker, Capitain.